

Denzel Muhumuza

Uganda

Biografie

Der in Uganda lebende Digitalkünstler Denzel Muhumuza ehrt das kollektive afrikanische Erbe in seinen afrofuturistischen digitalen Collagen. Denzel Muhumuza lässt sich von der Kreativität und der Weisheit seiner Vorfahren inspirieren und unterstreicht in seinen Arbeiten die Kraft der Kultur, ihre Erschaffung und Erhaltung. Denzel Muhumuza konzentriert sich in seiner Arbeit auf die Beziehung zwischen Mensch und Natur, die seit Tausenden von Jahren besteht.

Das Werk: ästhetische Positionen

Denzel Muhumuza: *"Als afrofuturistischer Künstler betrachte ich den Afrofuturismus als eine Ideologie, ein Mittel zur Dekolonisierung. Afrofuturismus blickt in die Zukunft, huldigt aber auch der Weisheit der Vergangenheit. Afrofuturismus ermöglicht es uns, endlich unsere eigenen Geschichten zu erzählen, unsere Kultur zu bewahren und unsere eigenen Erzählungen zu kontrollieren. Afrofuturismus stellt die Stärke der afrikanischen Kultur dar, verbindet die Diaspora mit dem Ursprung, die Moderne mit dem Eingeborenen. Afrofuturismus feiert die Fortschritte in Technik und Wissenschaft, erkennt aber das indigene Leben als Blaupause für jeglichen Fortschritt an. Die Ideologie des Afrofuturismus ist ein Aufruf zu Größe, ein Glaube daran, dass alles möglich ist, und der Wille, eine inklusive und gerechte Zukunft zu schaffen."*

Kunst-Werke und ästhetische Positionen

Blood Moon Cycles

2021

Digitaldruck auf Leinwand

Größe: 101,6 x 101,6 cm

Limitierte Auflage: 20 Stück

Denzel Muhumuza: „*Der Blutmond öffnet den Weg zur Erforschung des Unterbewusstseins. Wenn der Blutmond zyklisch verläuft, ehren wir die Intelligenz, die in den Schatten liegt, die Brillanz der Psyche.*“

Blue Moon Cycles

2021

Digitaldruck auf Leinwand

Größe: 101,6 x 101,6 cm

Limitierte Auflage: 10 Stück

Denzel Muhumuza: „*Der blaue Mond beleuchtet unsere Hoffnungen und Träume für die Zukunft. Wenn der blaue Mond Zyklen, die Wellen steigen, seien Sie eins mit Ihren Gefühlen, erkennen Sie, Sie sind nicht ein Tropfen im Ozean, Sie sind der Ozean in einem Tropfen.*“

Protected Moon

2021

Digitaldruck auf Leinwand

Größe: 101,6 x 101,6 cm

Limitierte Auflage: 20 Stück

Denzel Muhumuza: „*Der beschützte Mond spiegelt die Wärme der Sonne, den Schutz des Mutterleibs und die Weisheit des Mondes wider.*“

Zur Idi Amin-Serie

Denzel Muhumuza: "*Die Idi Amin-Serie ist sehr umstritten, auch für mich. Amin war ein Diktator, der für die Unterdrückung und Ermordung so vieler Menschen in meinem Land, einschließlich meines Großvaters, verantwortlich war. Amin war als "Schlächter von Uganda" bekannt und berüchtigt für ungeheuerliche Grausamkeiten und das tausendfache Verschwinden von Menschen, die er als politische Bedrohung ansah. Amin legte unkontrollierte Macht in die Hände von Militärs, die diese Macht wiederum missbrauchten, indem sie Bürger folterten und erpressten.*

Mit dieser Serie nehme ich eine leichtere, humorvollere Perspektive ein, um Amin zu porträtieren. Denn obwohl er ein Diktator war, der für weit verbreitete

Unterdrückung und Mord verantwortlich war, vertrat er gleichzeitig starke panafrikanische Ansichten und war entschlossen, Uganda von der Hochburg des britischen Empire zu befreien. Diese Serie feiert seine panafrikanischen Träume, seine Bestrebungen und seine Taten, Uganda vom britischen Imperialismus und der wirtschaftlichen Kontrolle zu befreien." (Maschinenübersetzung)

Last King of Scotland

2021

Digitaldruck auf Leinwand

Größe: 122 x 82 cm

Limitierte Auflage: 5 Stück

Denzel Muhumuza: *"Der ugandische Präsident Idi Amin war fasziniert von der Geschichte Schottlands, das sich Jahrhunderte zuvor gegen das britische Empire aufgelehnt hatte. Idi Amin bot sich bekanntlich dem schottischen Volk als König an, um es von der britischen Unterdrückung zu befreien."*

Conqueror of the British Empire

2021

Digitaldruck auf Leinwand

Größe: 122 x 82 cm

Limitierte Auflage: 5 Stück

Denzel Muhumuza: *"Als Idi Amin 1978 vor der Afrikanischen Union sprach, erklärte er sich selbst zum Eroberer des Britischen Empire und erklärte sein Land Uganda für wirtschaftlich von Großbritannien befreit und behauptete, er habe den "britischen Imperialismus" aus Uganda vertrieben."*

Werk-Kommentar von kukutana

Die Mond-Serie: Mond und Maske - zwei geheimnisvolle, fast mystische Wesenheiten. Illustrationen, die Science-Fiction Publikationen schmücken könnten, Erinnerungen an die Zukunft, wie sie im Blockbuster-Spielfilm „Black Panther“ zu sehen waren, der eine schwarze Utopie darstellt: plakativ, direkt, anschaulich, mehrdimensional.

Aber auch die Serie zum einstigen ugandischen Präsidenten und Massenmörder Idi Amin: die Früchte des Kolonialismus; ironische Überzeichnungen und ironischer Kommentar europäisch-britischen imperialen Anspruchs. Gräueltaten produzieren Gräueltaten, aus Schlechtem kann kaum Gutes erwachsen und Gewalt pflanzt sich durch Generationen fort. Lernen Menschen dazu? Manchmal möchte man meinen: nein – der Firnis der Moral, der Nähe, oder wie man auch immer dies nennen mag, das Aggression bändigt, ist sehr sehr dünn und Gewalt allgegenwärtig, überall. Erinnerungen an die Zukunft.

Zu Afrofuturismus:

Vergangene Zukunft | zukünftige Vergangenheiten: Afrofuturismus

Die „Zukunft“, gemalt in schillernden Farben und abgehandelt in aufregenden Szenarien fand stets ihren Platz im Herzen der Pop-Kultur. Mit dem „Afrofuturismus“ entstand eine spezifisch vom afrikanischen Kontinent stammende Spielart der Pop-Kultur.

Heute zeigt der Hollywood-Blockbuster und Superhelden-Film Black Panther (2018) seine für viele anschlussfähige Version des Afrofuturismus: Eine fiktive afrikanische Nation, die technisch weit fortgeschritten, sich vor dem (unterlegenen) Rest der Erde verborgen hält. Man möchte in Frieden leben, auch niemanden erobern oder unterdrücken. Werke wie „In den Vereinigten Staaten von Afrika“ von Abdourahman A. Waberi (Dschibuti), ein satirischer Roman, der in der Art Jonathan Swifts (Gullivers Reisen) aus einer fiktiven Zukunft den aktuellen Alltag kritisiert, zeigen weitere Ausformungen des Afrofuturismus. Aber auch Fantasy-Romane haben das Terrain erobert: Nnedi Okorafor (Nigeria, USA) verfasste mit „Akata Warrior“ eine Serie, die von Studierenden der Magie in einem speziellen „Nigeria“ handelt.

Der heutige politische Afrofuturismus kommt bei Felwine Sarr in „Afrotopia“ zu Wort. Die Abhandlung schließt:

„Afrika muss auch die Rolle seiner Kultur neu überdenken. Kultur als Suche nach Zwecken, nach Zielen und Gründen, überhaupt zu leben, als Verfahren, um dem

menschlichen Abenteuer einen Sinn zu verliehen. Um Kultur in diesem Sinn zu verwirklichen, bedarf es einer radikalen Kritik all dessen, was in den heutigen afrikanischen Kulturen die Menschheit und die Menschlichkeit eindämmt, behindert, begrenzt oder herabsetzt. Zugleich müssen aber bestimmte afrikanische Werte rehabilitiert werden: jom (Würde), Gemeinschaftlichkeit, téraanga (Gastfreundschaft), kersa (Bescheidenheit), Gründlichkeit), ngor (Ehrgefühl). Es gilt, den tiefgreifenden Humanismus der afrikanischen Kulturen zutage zu fördern und zu erneuern. Die Revolution, die es auf den Weg zu bringen gilt, ist eine spirituelle. Und es scheint, dass die Zukunft der Menschheit von ihr abhängt. / Am Tag der Revolution wird Afrika, wie zur Zeit der ersten Morgenranbrüche, wieder das spirituelle Zentrum der Welt sein.“ (Felwine Sarr, Afrotopia, Berlin, 2019, S. 156).

Achille Mbembe richtet seinen Blick ebenfalls auf die Zukunft:

„Wenn die Afrikaner aufstehen und gehen wollen, müssen sie früher oder später woandershin blicken als nach Europa. Europa ist zwar keine untergehende Welt. Aber es ist müde und repräsentiert mittlerweile nachlassende Lebenskraft und purpurne Sonnenuntergänge. Sein Geist hat an Gehalt verloren, extreme Formen des Pessimismus, des Nihilismus und der Leichtfertigkeit habe ihn aufgerieben. / Afrika sollte seinen Blick auf etwas neues richten. Es sollte die Bühne betreten und zum ersten Mal tun, was früher nicht möglich gewesen ist. Und das wird es in dem Bewusstsein tun müssen, dass dadurch für es selbst und für die Menschheit neue Zeiten anbrechen.“ (Achille Mbembe, Ausgang aus der langen Nacht, Berlin, 2016, S. 302).

Wikipedia definiert Afrofuturismus wie folgt (dort auch weitere Hinweise):

„Afrofuturismus ist eine literarische und kulturelle Ästhetik, welche Elemente aus Science-Fiction, historischen Romanen, Fantasy, Afrozentrizität und magischem Realismus mit nicht westlichen Kosmologien kombiniert, um nicht nur heutige Dilemmata von People of Color zu kritisieren, sondern auch um historische Ereignisse aus der Vergangenheit zu bearbeiten, befragen und erneut zu prüfen. Der Begriff wurde zuerst von Mark Dery 1993 geprägt und in den späten 1990ern durch Konversationen, geführt von Alondra Nelson, weiter erforscht. Afrofuturismus

adressiert Themen und Anliegen der Afrikanischen Diaspora durch eine technokulturelle und von Science-Fiction geprägte Sicht und umfasst eine Reihe von Medien und Künstlern, die ein Interesse an der Vergegenwärtigung von dunklen Zukünften, welche sich von afrodiasporischen Erfahrungen ableiten, teilen. Einflussreiche afrofuturistische Werke beinhalten die Romane von Samuel R. Delany und Octavia Butler; die Gemälde von Jean-Michel Basquiat und die Fotografien von Renée Cox; sowie die eindeutig außerirdischen Mythen von Parliament-Funkadelic, der Jonzun Crew, Warp 9 und Sun Ra." (<https://de.wikipedia.org/wiki/Afrofuturismus>).

Ein Artikel von Nadine Berghausen, zu finden auf der Webseite des Goethe-Instituts, ordnet die Kunstströmung „Afrofuturismus“ im globalen und spezifisch deutschen Kontext ein:

„Futuristische Welten sind meist von westlichen Zukunftsideen besetzt. Wie festgelegt das Genre ist, wird klar, wenn wir uns dem Afrofuturismus zuwenden: In Film, Literatur, Kunst und Musik existiert ein afrikanischer Gegenentwurf, der mehr vorhat, als schwarze Protagonisten in den Weltraum fliegen zu lassen.

Unter Science-Fiction stellen sich die meisten Menschen eine Darstellung der Zukunft vor, in der Raumschiffe durchs All jagen, futuristische Bauten in neu erschlossenen Lebensräumen Platz für die Menschheit bieten und Roboter mit uns zusammen den Alltag bestreiten. Meist ist diese Vorstellung westlich geprägt: Es geht um Fortschritt, technische Innovationen und die Erschließung neuer Planeten, selten liegt der Fokus darauf, die Lebensumstände einer unterdrückten Bevölkerungsgruppe zu verbessern.

BLACK TO THE FUTURE

Ob in Film, Literatur, Mode, Musik, bildender Kunst oder Theater - der Afrofuturismus imaginiert eine Gesellschaft, in der schwarze Menschen gleichberechtigt leben können. Erstmals erwähnt wurde der Begriff 1994 vom amerikanischen Kulturkritiker Mark Dery. In seinem Essay Black to the Future stellte er die Frage, warum es nur wenige afroamerikanische Science-Fiction-Autoren gebe, seien die Afroamerikaner in den USA doch Experten auf dem Gebiet der Science-Fiction. Einer der meist zitierten Sätze zum Afrofuturismus stammt aus einem Interview mit dem Musiker und

Schriftsteller Greg Tate, der auf das Leben als Afroamerikaner in den USA Bezug nimmt: „Being black in America is a science fiction experience.“

Viele schwarze Künstler sprechen von ihrer Rolle als „Aliens“ in einer westlichen Gesellschaft. Dieser Vergleich ist vor allem in den USA sinnfällig; in der offiziellen US-Amtssprache ist „Alien“ sowohl die Bezeichnung für Ausländer und Fremder als auch das Wort für Außerirdische. Damit verweisen sie auch auf die afroamerikanische Geschichte und ihre aus Afrika verschleppten Vorfahren, die als Sklaven in die USA kamen und dort nie gleichberechtigt leben konnten. Der britische Schriftsteller und Journalist Kodwo Eshun stellte einen anschaulichen Vergleich an: „Wie der Roboter (...) wurde auch der Sklave nur hergestellt, um eine Funktion zu erfüllen: als Servomechanismus, als Transportsystem (...). Sklaven sind Aliens.“

Oft werde Afrofuturismus als schwarze Science-Fiction missinterpretiert, in der die Rollen Weißer schlicht durch schwarze Akteure besetzt wird, warnt die deutsche Literaturwissenschaftlerin Peggy Piesche. Afrofuturismus ist jedoch vielmehr als Widerstandsbewegung zu verstehen, die gänzlich neue Science-Fiction-Welten erfindet.

AFROFUTURISMUS AN DEUTSCHEN THEATERN

Auch in Deutschland interessierten sich Kulturschaffende seit den 1990er-Jahren für das Phänomen der afrikanischen Science-Fiction. Man wurde auf die popkulturelle, antirassistische, feministische und kulturkritische Diskussion vor allem in anglo-amerikanischen Ländern aufmerksam und griff diese Themen auf der Konferenz Loving the Alien auf, die von Diedrich Diedrichsen 1997 auf der Berliner Volksbühne organisiert wurde. /

Seitdem wurden vor allem an deutschen Theatern Stücke mit afrofuturistischer Thematik aufgeführt. Junge Künstler wie die Autorin Olivia Wenzel interessiert die Frage, wie alternative Erzählungen das Weltall als utopische Projektionsfläche der Gleichberechtigung nutzen können. In der theatralen Collage We are the Universe, die auf Texten, Filmen und Theorien der Black Science-Fiction basiert, thematisiert sie aktuelle Ereignisse wie die Mars Expedition. Im feministischen Theaterstück First Black Woman in Space hingegen richtet die deutsche Performerin Simone Dede Ayivi ihren Blick zurück auf die afrikanische und afrodiasporische Geschichte und widmet sich darüber hinaus der gegenwärtigen

Situation von schwarzen Frauen. Ayivi und ihr Team stellen in Geschichten von Befreiungskämpfen und Empowerment dar, dass schwarze weibliche Vorbilder tatsächlich nie rar, sondern nur in der öffentlichen Wahrnehmung unterrepräsentiert waren.

KEIN SCHWARZER KRIEG DER STERNE

Sowohl im deutschen als auch anglophonen Afrofuturismus gibt es einen wesentlichen Unterschied zur westlich geprägten Science-Fiction. Tradition, Mythologie und sogar Folklore werden nicht komplett ausgeblendet und gänzlich durch silbrig-glänzende Robotikelemente ersetzt. Vielmehr sind afrikanische Elemente wie landestypische Trachten, Architektur oder Landschaften ein Merkmal des Afrofuturismus.

Afrofuturistische Science-Fiction entwirft zudem keine reinen Fantasiewelten wie beim Krieg der Sterne, sondern ist eng mit der Realität verbunden. Die Kunstform zeigt eine Welt, in der sich Bürger mit afrikanischen Wurzeln gegen eine rein weiße Zukunft auflehnen und um Gleichberechtigung kämpfen. Die Autorin und Verfasserin des Buchs Afrofuturism: The World of Black Sci-Fi & Fantasy Culture, Ytasha Womack, verdeutlicht, dass es den Afrofuturisten vor allem darum geht, soziale, ethnische und rassistische Zustände zu überwinden, „Empowerment“ sei hier die Leitlinie. Künstlerinnen wie Ingrid LaFleur und Martine Syms sehen nicht den Weltraum als ihren zukünftigen Lebensraum. Syms stellte mit ihrem Film Mundane Afrofuturist Manifesto eine Art irdischen Gegenentwurf zu interstellaren Lebensräumen auf: Die afrofuturistische Zukunft soll nicht Lichtjahre entfernt sein.“ (<https://www.goethe.de/de/kul/ges/eu2/pog/21343983.html>).